

← TEMEL BİLİMLER

← İÇ HASTALIKLARI ANABİLİM DALI

← KARDİYOLOJİ ANABİLİM DALI

← GÖZ HASTALIKLARI ANABİLİM DALI

ANABİLİM DALI

LI

25 JAHRE ERICH-FRANK-GESELLSCHAFT DOSTLUK – FREUNDSCHAFT AUF TÜRKISCH

Zwischen den Medizinischen Fakultäten der LMU und der Universität Istanbul besteht schon lange eine enge Verbindung. Seit genau 25 Jahren fördert die Erich-Frank-Gesellschaft diese historisch gewachsene Freundschaft.

In der Zeit des Nationalsozialismus flohen mehrere hundert deutsche Wissenschaftler vor dem Regime ins türkische Exil. Atatürk hatte zu dieser Zeit tiefgreifende Reformen durchgesetzt, die eine Annäherung der Türkei an westliche Vorbilder bewirken sollten. Um diese Entwicklungen auch an den Universitäten voranzutreiben, waren die deutschen Wissenschaftler natürlich willkommen: Im Juli 1933 wurden die ersten Verträge mit deutschen Forschern abgeschlossen. Nur ein Jahr später, 1934, emigrierte auch der jüdischstämmige Erich Frank (1884–1957), ein herausragender deutscher Internist, von Breslau nach Istanbul.

Genau 50 Jahre später, am 19. Dezember 1984, entschieden sich neun Ärzte der Medizinischen Fakultät der LMU, ihre neu gegründete Gesellschaft zur Förderung der deutsch-türkischen Kooperation nach Erich Frank zu benennen. „Noch heute ist sein Name türkischen Medizinerinnen ein Begriff. Nach seinem Tod 1957 bekam Frank sogar ein Staatsbegräbnis in der Türkei“, berichtet Professor Dietrich Reinhardt, Direktor des Dr. von Haunerschen Kinderspitals und seit zehn Jahren Präsident der damals aus der Taufe gehobenen Erich-Frank-Gesellschaft. „Das Ziel der Gesellschaft war – und ist auch heute noch – die Beziehung mit der Medizinischen Fakultät in Istanbul zu festigen und in einem angemessenen Rahmen zu pflegen. Wir wollen vor allem auch jungen Ärzten und Studierenden die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch geben.“

MIT ERASMUS NACH ISTANBUL

Gemeinsam mit seinem Stellvertreter Adrian Danek, Professor für Kognitive Neurologie am Klinikum der Universität München, bemüht sich Reinhardt verstärkt, die Arbeit der Gesellschaft auszubauen. „Es finden regelmäßige Besuche von Wissenschaftlern in Istanbul und München statt“, berichtet Danek. „Zum kommenden Wintersemester

stellen wir erstmalig ein Erasmus-Austauschprogramm nach Istanbul auf die Beine. Wir haben zwar auch bisher immer versucht, Studierenden zu helfen, die einen Teil ihres Medizinstudiums in Istanbul absolvieren wollten – aber mit so einem offiziellen Förderprogramm im Rücken sind diese Dinge natürlich wesentlich einfacher.“

Eine Unterstützung dieser Art hätte sich Anna-Lena Kalteis sicher auch gewünscht, als sie gemeinsam mit vier Kommilitonen entschied, einen Teil ihrer Famulatur in Istanbul zu machen. Auf eigene Faust organisierten die fünf Medizinstudenten Unterkunft und Betreuung während des insgesamt viermonatigen medizinischen Pflichtpraktikums, von dem sie einen Monat in der chirurgischen Abteilung des Universitätskrankenhauses in Istanbul absolvierten. „Es war eine Herausforderung, sich auf dem großen Klinikgelände mit seinen vielen einzelnen Gebäuden, in denen sich Geschäfte mit Banken, unzähligen Apotheken und natürlich Ambulanzen, Operationssälen, Hörsälen, Poliklinik und Bettentrakten abwechseln, zu orientieren und vor allem unsere Ansprechpartner auffindig zu machen“, erinnert sich die Studentin. Zwar wurde diese Suche erheblich erleichtert durch die besondere Hilfsbereitschaft der Türken, eine offizielle Organisation hätte aber sicher auch schon im Vorfeld einiges an Sorgen abnehmen können.

VERSORGUNG, FORSCHUNG, FREUNDSCHAFT

Dass eine Kooperation mit der medizinischen Fakultät in Istanbul nicht nur historisch betrachtet sinnvoll ist, davon sind Professoren wie Studierende gleichermaßen überzeugt. „München hat mehr als 42.000 türkische Einwohner“, begründet Anna-Lena Kalteis unter anderem ihre Entscheidung, einen Teil ihrer Ausbildung in Istanbul zu absolvieren. „Einigen von ihnen begegnet man im Laufe seines Medizinstudiums als Patienten im Krankenhaus und nicht immer herrscht dann Verständnis auf beiden Seiten.“ Angefangen bei der Sprache über die Gewohnheiten in der medizinischen Versorgung bis hin zum Gesundheitssystem gibt es wesentliche Unterschiede zwischen der Türkei und Deutschland, und es wird immer wichtiger, ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Professor Reinhardt er-



gänzt: „Darüber hinaus ist es auffällig, dass ein Großteil der medizinischen Forschung, die heutzutage in den USA geleistet wird, von ausländischen Wissenschaftlern wie Deutschen, Chinesen, Türken oder Russen erbracht wird. Das ist für mich eigentlich nicht einzusehen – Kooperationen können ein Weg sein, die Wissenschaftler in Europa zu binden und auch nach München zu holen.“

Eine ähnliche Idee schienen auch schon die Gründungsväter der Erich-Frank-Gesellschaft im Kopf zu haben, als sie in der Satzung formulierten: „Die Erich-Frank-Gesellschaft dient der Förderung des Austausches von Kenntnissen und Erfahrungen auf allen Gebieten der Medizin zwischen deutschen und türkischen Ärzten.“ Dass jedoch bei einer solchen Zusammenarbeit über den wissenschaftlichen Austausch hinaus Beziehungen entstehen, diese Erfahrung hat auch Professor Reinhardt in den vergangenen zehn Jahren als Vorsitzender der Gesellschaft gemacht. „Als Wissenschaftler fühle ich mich dazu berufen, auch Aktivitäten im akademischen Leben, die über Lehren und Forschen hinausgehen, zu initiieren“, so Reinhardt. „Die bilateralen Beziehungen auf wissenschaftlicher Basis zu pflegen und zu intensivieren war sicherlich der Ausgangspunkt meines Engagements für die Erich-Frank-Gesellschaft – in der Rückschau sind darüber hinaus auch wirklich enge Freundschaften entstanden.“

Als Reinhardt das Amt des Vorsitzenden übernommen hat, habe er sich vor allem zum Ziel gesetzt, die Gesellschaft mit jungem, neuen Leben zu füllen. Neben ermäßigten Mitgliedsbeiträgen und dem Austauschprogramm, das im Wintersemester startet, soll dieses vor allem auch mit den neu eingerichteten Türkisch-Kursen für Medizinstudierende erreicht werden. Der erste Kurs in diesem Sommersemester hat mit 41 Anmeldungen bereits die Anzahl der verfügbaren 34 Plätze

überschritten. Für den Folgekurs in Wintersemester können sich alle Interessierten zu Semesterbeginn im Sprachenzentrum der LMU anmelden. Anna-Lena Kalteis und ihre Kommilitonen wissen, wie schwierig es sein kann, in einem Land zu arbeiten, wenn man die Sprache nicht spricht: „Viele der Ärzte haben sich sehr bemüht, uns auf Englisch und Deutsch sprachlich einzubeziehen, doch trotzdem waren wir häufig auf die Übersetzungen unserer zweisprachigen Kommilitonen angewiesen.“ Besondere Freude kam natürlich immer dann auf, wenn einige der medizinischen Ausdrücke auf Türkisch zu erkennen waren, wie zum Beispiel Hepatoloji oder Endokrinoloji. ■ **juz**

Erich Frank

Seine Arbeiten unter anderem zu Hypertonie und Diabetes mellitus verschafften Erich Frank internationale Anerkennung. Noch heute gilt der jüdischstämmige Wissenschaftler als einer der herausragenden Vertreter der deutschen Inneren Medizin. Während der Zeit des Nationalsozialismus emigrierten zahlreiche deutsche Wissenschaftler jüdischer Herkunft aus Deutschland. Auch Frank wanderte 1934 nach Istanbul aus und blieb dort bis zu seinem Tod im Jahr 1957. Erich Frank war Ordinarius und Klinikdirektor an der ältesten Universität der Türkei und genießt dort aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen noch heute hohen Respekt.